

# Spezial-Prämie!



Das Leben des

## Fürsten Bismarck.

Eine Geschichte der Wiedergeburt der deutschen Nation. Von

PAUL HERMANN.

### Inhalt.

- Herr von Bismarck-Schönhausen. 1. Jugendzeit. 2. Parlamentarische Lehrjahre. 3. 1851-1862.
- Von der Hebräer des Ministeriums bis zum Prager Frieden. 1. Der Verfassungskonflikt. 2. Die deutsche Frage. 3. Der bismarckische Krieg.
- Der Kampf gegen Österreich bis zum Ausbruch des deutsch-französischen Krieges. 1. Der Bruch mit Österreich. 2. Die Feinde im Süden. 3. Napoleons "Neutralität" und Italien. 4. Sedan und die Folgen. 5. Der Norddeutsche Bund.
- Der deutsch-französische Krieg. 1. Die Hohenzollernsche Kandidatur. 2. Bismarck und Frankreich. 3. Gründung des Deutschen Reiches.
- Deutschlands europäische Nachstellung und Bismarck's Friedenspolitik. 1. Die französische Republik. 2. Deutschland's Bündnisse.
- Die innere Gestaltung des deutschen Reiches. 1. Kanzler und Papst. 2. Neue Wahlen, alte Konflikte. 3. Die soziale Frage.
- Nach dem Tode Kaiser Wilhelm's I. 1. Neue Herren. Friedrichsruh.

Das Buch enthält 382 auf elegantem Papier gedruckte Octav-Seiten, ist voll illustriert, mit Bismarck's Portrait, nach Rembach, als Titelblatt versehen und erhält jeder Abonnent, der den "Anzeiger und Herald" auf ein Jahr im Voraus bezahlt, das Buch gegen Nachzahlung von 25 Cents. Sonstiger Preis 50 Cts.

Über Bismarck sind schon unzählige Bücher und Broschüren geschrieben, unseres Wissens jedoch ist bis jetzt noch von keinem Deutsch-Amerikaner ein größerer Wert über diesen bedeutenden Staatsmann veröffentlicht worden. Hier bietet sich nun dem Leser die Gelegenheit, ein Werk aus der Feder eines der besten deutsch-amerikanischen Journalisten kennen zu lernen, und braucht somit nicht zu fürchten, schmeichelechte Berichte aus dem Leben Bismarck's zu lesen, sondern wahrheitsgemäß die großen Thaten und auch Fehler dieses Staatsmannes kennen zu lernen.

Unter dem Namen Paul Hermann vertritt sich der bekannte Journalist Paul Hædicke, und glauben wir, daß dessen Name zur Genüge eine Garantie ist, daß dieses Werk den besten an die Seite gestellt werden kann.

## Der Gjongenhauptling.

Historischer Roman von Carit Estar.

(Fortsetzung.)

"Ich habe neulich ein großes Abenteuer getragen, mit dem ich heimlich über die Zugbrücke geschlichen bin."

"Was war darin?"

"Woher soll ich das wissen? Schwer war es und hart anzufühlen, und es klang fast wie Silberzeug."

Kulfjög's Augen strahlten. "Hart und schwer!" murmelte sie vor sich hin, "und es klang wie Silberzeug. Da fällt mir ein, daß ich auch ein Bündel habe, und daß etwas für Dich darin ist. Sieh hier, mein Junge, da hast Du zwei schöne Äpfel."

Palle lächelte vergnügt, nahm die Äpfel und fing an, davon zu essen.

"Du sollst sehen, Palle, Du machst noch Dein Glück da oben auf dem Schlosse. Ich hab's immer gesagt, der kleine Palle hat einen guten Kopf, und nun kannst Du Dir selber ausrechnen, daß meine Worte in Erfüllung gehen, denn wenn die Herrschaften kein Vertrauen zu Dir hätten, würden sie Dir das Silberzeug nicht fortzutragen geben."

"Ich habe aber ja gar nicht gesagt, daß das Bündel Silberzeug enthielt!"

"Das kann uns ja auch einerlei sein, mein Junge, wir bekommen ja doch nichts davon, und trotzdem ist es ein merkwürdiger Gedanke, auf einmal so viel in Händen zu halten, daß man den Rest seines Lebens sorglos davon leben könnte. Nicht wahr, Palle, kam Dir der Gedanke nicht auch?"

"Freilich, jetzt, wo Du es sagst; vorher dachte ich nicht daran."

"Dich hat doch Niemand mit dem Bündel fortgehen sehen?"

"Nein, so viel ich weiß, sah mich keine Menschenseele, sonst glaube ich, hätten sie es mir auch wohl fortgenommen."

"Du lieferst das anvertraute Gut doch wohl sicher ab?"

"Du meinst wohl, ob ich es sicher verwahrt habe?"

"Ja, natürlich! Wo hast Du es denn verwahrt?"

Der Knabe schwieg, als befänne er sich auf eine Antwort.

"Du fürchtest Dich doch nicht, es Deiner Mutter zu sagen?"

"Ach nein, ich verdeckte es hier im Hause des Wadmeisters, denn er selber war nicht da!"

Dies Alles klang sehr wahrscheinlich. Das Gesicht der Alten strahlte vor Begierde. Sie ging in die Halle. "Es kann ja aber Jemand kommen und den Schatz finden, Du unvorsichtiger Junge!"

"Ach nein! Ich vergrub das Bündel oben auf dem Boden unter dem Strohhalm, erwiderte der Knabe treuherzig."

"Das ist wirklich nicht sicher genug, lieber Palle; laß uns lieber hingehen und sehen, ob es noch da ist."

"Ja, kommt!" sagte Palle.

Eine lange Strecke wurde jetzt schweigend zurückgelegt; wie verständig auch die Gedanken waren, welche Mutter und Sohn durch diese, so war der Gefammthalt doch derselbe: Beide empfanden sie eine große Befriedigung darüber, daß sie sich gegenseitig angeführt hatten.

Der kurze Tag neigte sich schon seinem Ende zu, als sie die Hütte erreichten. Im Walde herrschte schon eine vollständige Dämmerung. Mit klagen dem Ton fuhr der Wind durch die Wipfel der Bäume, jeder neue Stoß riß große Mengen Laubes mit sich fort.

"Wer doch einen solchen Wald hätte!" sagte Kulfjög endlich; sie hielt es für besser, den Knaben nicht länger seinen eigenen Betrachtungen zu überlassen.

"Ja, da habt Ihr recht! Wenn der Wald mir gehörte, dann suchte ich den ganzen Tag Vogelnester!"

"Das könntest Du nicht, mein Junge, denn ich würde sofort alle Bäume fällen und als Brennholz verkaufen lassen. Hast Du den Wadmeister heute noch nicht gesehen?"

"Er ist in aller Frühe nordwärts gezogen, um Abend zu fischen."

"Wenn er mich in der Hütte fände, so wär's um mich geschehen," flüsternte Kulfjög.

"Meint Ihr?"

"Ja, er würde mir sicher den Garaus machen!"

"Dann geht lieber nicht hinein!"

"Ich wollte nur einmal sehen, was für Kostbarkeiten die Herrschaften mit sich führen."

"Dann will ich lieber draußen bleiben und Euch ein Zeichen geben, wenn Jemand kommt. Der Sad liegt ganz hinten beim Schornstein unter den großen Strohbündeln."

"Die Thür ist ja abgeschlossen!"

"Ich weiß, wo der Schlüssel liegt."

Palle griff mit der Hand in ein Loch unter der Thürschwelle, holte einen Schlüssel heraus und öffnete die Thür. Dann traten Beide in die Hütte. Man gelangte durch eine Oeffnung in der Nähe des Alcovens auf den Boden. Palle holte eine Leiter von draußen und stellte sie an die Wand. Kulfjög bestieg die Leiter, ohne sich zu bedenken, schob die Luke zurück und kroch durch die Oeffnung auf den Boden.

"Gehe Du jetzt ein wenig hinaus, mein Sohn," sagte sie, "und sieh nach, ob etwa Jemand kommt. Hinter dem Schornstein liegt das Bündel also?"

"Ich fürchte, Ihr werdet es nicht finden," rief Palle mit freudlichem Lachen, indem er die Leiter entfernte. Kulfjög stieß einen gellenden Schrei

aus. Sie begann zu ahnen, daß Palle sie in eine Falle gelockt hatte.

"Palle, Palle," rief sie, "was soll das heißen! Du willst mich doch nicht unglücklich machen?"

"Mutter, Mutter!" entgegnete der Knabe, "wist Ihr noch, was Ihr vorhin sagtet: In dieser Welt kann man sich gern einer Lüge bedienen, man muß dabei aber stets den Schein der Wahrheit aufrecht halten." Diesen Rath habe ich jetzt befolgt. Ihr wolltet mich anführen, jetzt seid Ihr aber die Betrogene!"

"Aber was soll dies Alles nur heißen?"

"Nichts weiter, als daß Ihr Euch vorläufig da oben häuslich niederlassen müßt. Ruht nur Eure müden Glieder recht; ich verwahre jetzt die Leiter, schließe die Thür, sage Euch Lebewohl und gehe meiner Wege."

Der Knabe that, wie er gesagt. Ohne auf Kulfjög's Flehen, Bitten, Drohungen und Klagen zu achten, verließ er das Zimmer, schloß die Thür und versperrte sie von außen. Dann lief er in den Wald zurück.

### 39. Kapitel.

#### Die Flucht.

Auf Gjongsköv war inzwischen Alles zur Flucht vorbereitet. Als der Abend hereinbrach, fehrte Egnar unverrichteter Sache mit seinen Leuten zurück. Er brachte eine Gesellschaft von Offizieren mit, die er im Walde getroffen hatte, wohin ein gleicher Zweck sie geführt. Die Dragoner zogen ihre Pferde in den Stall und verschwanden dann in der Leutestube. Allmählich, als es stiller auf dem Hofe geworden, nahm der Kärm in den Zimmern des Hauptmanns zu; man bereitete ein Trinktisch vor, das im Verhältnis zu den Bescheiden des Tages stehen sollte. Laute Stimmen, Lachen und Gesang drang auf dem Flügel, wo sich Frau Elsebeth mit ihrer Tochter befand.

Die Damen waren schon seit mehreren Stunden völlig gerüstet zur Reife gewesen. Während Frau Elsebeth in den Zimmern hin und her ging, fand sie stets noch einen oder den anderen Gegenstand, den sie dem zusammengeführten Gut hinzufügen zu müssen glaubte, obwohl Reed die Ansicht geltend machte, daß man nicht so viel Gepäck mit sich fortführen könne. Der Junker war ungeduldig und wortkarg, er empfand es als demütigend, daß man abermals Zustuf zu der Hilfe der Gjongen hatte nehmen müssen. Er haßte Egnar, freilich hatte er keinen Grund dazu, aber ein gewisser Instinkt mochte Schuld daran sein; zwischen ihren Ideen und Anschauungen lag ein Jahrhundert—ein Jahrhundert und—eine Revolution.

Karen saß bleich und schweigend am Fenster und starrte in den Hof hin. Der Mond warf seinen Schein auf das alte, gothische Gebäude und auf das Wasser im Graben, wo das kleine Boot schaukelte, das sie der Freiheit, der Erlösung entgegenführen sollte. Die Schildwache an der Brücke stand steif und unbeweglich wie eine Steinsäule da. Die Wälder auf dem jenseitigen Ufer erschienen in dem Nebel und der Finsterniß wie eine große, zusammenhängende Masse.

Karens Gedanken hatten eine andere Richtung eingeschlagen wie die der Mutter; ruhig, träumerisch verfunken, in ihr Schicksal ergeben, saß sie da.

Die Stunde der Entscheidung näherte sich. Unten im Hofe blieb Alles still und ruhig, mehrmals sah Karen d Kellner eine dunkle Gestalt entsteigen, die einen Gegenstand in der Hand trug, mit welchem sie in dem Schlauch verschwand, den die Ringmauer in der Nähe der Zugbrücke bildete. Es war der unerwähnte Palle, der es inmitten aller seiner Vorbereitungen nicht vergaß, die Schildwache zu erquiden. Die Uhr im Thurm schlug zwölf, der tiefe Klang, den man überall im Schlosse hören konnte, hallte von der entgegengesetzten Seite wider. Der Mond war im Begriff, hinter dem Walde zu verschwinden, dies war der Augenblick, den Jb zur Flucht bestimmt hatte.

Karen saß noch immer am Fenster, sie sah Palle über die Mauern kriechen und unten am Boot wieder zum Vorschein kommen; in dem leichten Winde, der die Oberfläche des Sees bewegte, hob und senkte sich das kleine Fahrzeug mit dem Wasserspiegel.

"Die Stunde ist da," flüsternte Frau Elsebeth mit bleichen, zitternden Lippen. "Laßt uns gehen! Reed, wollt Ihr mir mit diesen Packeten behilflich sein?"

Der Junker nahm ein Bündel unter jeden Arm, und die drei Flüchtlinge schlichen sich leisen Schrittes aus dem Zimmer, sie hielten den Athem an und fürchteten, sich durch das Rascheln ihrer Kleider zu verrathen.

Auf dem Gang vernahmen sie das Rarren der schwedischen Offiziere in Egnars Zimmer; als sie die in den Keller führende Wendeltreppe hinabgingen, drang das Getöse nur noch gedämpft zu ihnen.

Reed zündete eine Kienzackel an und schritt voraus durch den tiefen gewölbten Gang, der sich unter dem Schloß hinzog und in einer Ausfallthür in der Ringmauer endete.

Keines von ihnen hatte bisher ein Wort gesprochen. Frau Elsebeth gab acht auf die Packete des Junkers und den Jüwelensack, den sie selber trug. Karen betrachtete den bunten Schein, den das Licht der Zackel auf die feuchten, grünlichen Mauern warf. Sie mußte nichts von den Sorgen ihrer

Mutter und Schritt leichten, unbekümmerten Sinnes dahin. Sie ließ die Gefahr—das Schloß, hinter sich und ging der Erlösung—Egnar entgegen.

Palle hatte nämlich nicht davon gesagt, daß Ab diesmal die ganze Leitung allein übernommen hatte.

Endlich gelangten sie an das Ausfallthor, eine alte Eichenhür, deren massive Wöhlen fast durch den dicken Eisenbeschlag verdeckt waren. Der Junker öffnete, im selben Augenblick wurde die Fackel von dem Zugwind ausgeblasen. Eine hohe Gestalt, die bis dahin durch das Dunkel verborgen gewesen war, erhob sich. Es war Jb. Er legte den Finger auf den Mund, um sie zur Ruhe zu ermahnen, dann nahm er dem Junker die Packete ab und trug sie in's Boot. Reed und Karen folgten ihm, Frau Elsebeth aber stand plötzlich still und flüsternte:

"O, mein Gott! Ich ließ meine Brieftasche mit allen Werthpapieren auf dem Kamin liegen. Das kann unmöglich dort bleiben, wartet einen Augenblick!"

Reed erbot sich, das Vermischte zu holen, aber Frau Elsebeth war schon in dem dunklen Gange verschwunden. Jb stieß einen leisen Fluch aus. "Laßt uns so lange in's Gemölbe zurückkehren," flüsternte er, "dort sind wir wenigstens sicher, nicht gesehen zu werden."

Der Junker und Karen folgten seiner Aufforderung. Jb lehnte die Thür an.

"Wollt Ihr uns allein hinüber rudern?" fragte Reed.

"Nein, wir sind unser zwei, denke ich."

"Welche zwei?"

"Ihr und ich! Das Boot faßt nur vier Menschen. Uebrigens könnt Ihr ohne Sorge sein. Die Sache ist nicht sehr gefährlich. Während der Wein dort oben keine Wirkung auf die Schweden ausübt, ziehen wir ruhig unser Weges. Drüben halten unsere Pferde, in der mondhellten Nacht reiten wir durch den Wald. Für den schlimmsten Fall muß der Junker nur an meinen Rath von neulich denken."

"An welchen Rath?"

"Das letzte Mal, als wir uns sahen, rieth ich Euch, daß Ihr Euch mit dem Mantel vor dem Fallschirm decken und Euch vor dem Karabiner heugen solltet," entgegnete der hohle Wadmeister, "man reitet die Schweden selten zweimal über und heut Nacht müßt Ihr Euch hinter der Herrschaft halten, während ich voran reite und den Weg zeige."

"Ich reite, wo ich will," antwortete der Junker.

"Ei bewahre! Ihr reitet dort, wo ich es Euch sage; heute habe ich zu beschließen und Ihr zu gehorchen!"

Karen legte ihre Hand auf Reeds Arm, er schwieg. Jb's Worte waren kurz und bestimmt, sie enthielten außerdem eine Wahrheit, die er nicht ab-leugnen konnte.

Gleich darauf erklangen leichte, eilige Schritte. Frau Elsebeth lehnte zurück, eine brennende Wachskerze in der einen, die Brieftasche in der anderen Hand haltend.

"Endlich," murmelte der ungeduldige Wadmeister, indem er aus dem Thor heraustrat.

Der Ort, an den sich die Flüchtlinge begeben hatten, um in das Boot zu steigen, lag ungefähr in der entgegengesetzten Richtung von dem Eingang zum Schloß, es war unmöglich für die Schildwache, sie zu bemerken, um so mehr, als der vorsichtige Palle die Räder umwickelt und dafür gesorgt hatte, daß der wachhabende Dragoner sich in einem Zustand befand, der ihn völlig unbrauchbar für seinen Dienst machte. Trotz aller dieser Vorkehrungen erschien die Gefahr doch nicht so gering, wie Jb glaubte. Aus den Zimmern des Hauptmanns in der oberen Etage schien das Licht auf den Graben herab; sobald also die Flüchtlinge den Schatten der Ringmauer verließen, waren sie, falls sich Jemand um dieselbe Zeit an einem der Fenster aufhielt, der Entdeckung ausgesetzt. Man hörte Kläckerklang, Geschrei und Gelächter durch die zerklüfteten Fensterscheiben dringen und sah durch den Nebel, den der Tabakrauch in den Zimmern bildete, dunkle Gestalten sich hin und her bewegen.

Als Jb aus dem Thor heraustrat, wurde die Stille, die bis dahin geherrscht hatte, plötzlich von der entgegengesetzten Seite des Schlosses her durch einen Pistolenschuß unterbrochen, der gegen die Fenster des Saales gerichtet sein mußte, denn man vernahm im selben Augenblick das klirrende Aufschlagen von Glasscherben auf das Steinpflaster. Jb legte sich platt auf die Erde nieder und spähte nach allen Seiten um sich. Frau Elsebeth stieß einen lauten Angstschrei aus. Noch während der Schreck alle beherrschte, fiel ein Schuß in derselben Richtung, und abermals klirrten Glasscherben in den Schloßhof hinab.

Auf den letzten Schuß folgten ein gellender Schrei und einige langgezogene Worte, die Jb in Folge der großen Entfernung nicht verstehen konnte.

Diese beiden Schüsse veränderten die ganze Lage. Die Fenster im Saal wurden aufgeschossen, und die Gesellschaft bemerkte die Gruppe der Flüchtlinge unten am Graben. Frau Elsebeth hielt sich stumm und bleich vor Schreck, an den Junker gelehnt, der wie versteinert dastand. Karen hatte den Arm der Mutter ergriessen, und barg das Antlitz an ihrer Brust.

"Kommt!" flüsternte Jb, "schnell!"

Es handelt sich jetzt nur darum, das jenseitige Ufer zu erreichen. Noch können wir uns retten, in einem Augenblick ist es zu spät."

Bei diesen Worten sprang er in das Boot hinab. Reed wollte ihm folgen, aber Frau Elsebeth hielt ihn zurück.

"Es ist zu spät," flüsternte sie, "siehst Du die Dragoner nicht oben über der Ringmauer zum Vorschein kommen? Laßt uns, so schnell wir können, in unsere Zimmer zurückfliehen."

"Wie Ihr wollt," erwiderte Jb, stehen bleibend.

"Gebt mir nur den Kasten mit Euren Kostbarkeiten, damit ich wenigstens den retten kann."

Frau Elsebeth schien sich noch zu bedenken, Jb aber nahm den Kasten und sprang in das Boot. Die drei Anderen zogen sich auf demselben Wege zurück, auf dem sie gekommen waren. Als Jb eben vom Lande abstoßen wollte, erhob sich eine Stimme oben auf der Ringmauer:

"Halt an, Berwegener! In diesem Augenblick sind sechs Karabinerläufe auf Dich gerichtet; wenn Du noch eine Bewegung mit den Rudern machst, gebe ich Befehl, zu feuern."

Jb blühte sich um; er bemerkte eine Reihe drohender Köpfe, die sich über den Rand der Ringmauer erhoben, beim Schein der Fackeln sah er die Gewehrläufe blitzen. Auch aus den geöffneten Fenstern sahen ihm solche entgegen. Er seufzte und trat wieder an's Land, indem er den Jüwelensack in einer Gestalt hinunterlegen ließ, die bis dahin still und unbeweglich auf dem Boden des Bootes gelegen hatte. Als Jb an's Land stieg, glitt diese Gestalt, geschüttelt durch die Bewegungen des Bootes, unbemerkt in den Graben hinab und schwamm an das jenseitige Ufer hinüber. Nach einer Weile bezugte der klagenbe Schrei einer Gule vom Walde her, daß er sich in Sicherheit befand.

"Das ist prächtig, Palle," murmelte Jb vor sich hin, "dann haben wir wenigstens unseren Schatz in Sicherheit gebracht."

Im selben Augenblick drangen zwei Dragoner auf ihn ein. Der Wadmeister stieß ein lautes Gebrüll aus, erhob sich zu seiner vollen Höhe, umklammerte seine Feinde und suchte sie mit sich in das Boot hinabzuziehen, während er sie wie ein Schild vor sich hielt, aber ein dritter Reiter hatte das Boot schon an's Land gezogen. Mehrere Verfolger näherten sich. Jb sah ein, daß Alles verloren war. Er schüttelte die Feinde von sich ab, machte einen Sprung auf das Ausfallthor zu, das offen stand, und verschwand dahinter, die Thür in's Schloß werfend.

"So!" rief von der Wauerzimme her eine triumphirende Stimme, und vom Schein der Fackeln beleuchtet, zeigte sich Hauptmann Egnars rothes, weinerhitztes Gesicht. Er hatte von hier oben herab, eine Pistole in jeder Hand haltend, Jb's Flucht zugeschaут. "Jetzt können wir die Sache ganz leicht nehmen. Der Galgenstrich hat sich selber eingesperrt. Stellt eine Wache vor alle Eingänge des Schlosses. Ihr Anderen folgt dem Führer, wir wollen eine Hezjagd abhalten!"

Noch während Egnar diese Befehle erteilte, fiel von der anderen Seite des Grabens ein Schuß. Der Mann, der die Fackel neben dem Hauptmann hielt, stieß einen Schrei aus und stürzte von der Wauer auf das Steinpflaster herab. Man wußte nicht, woher der Schuß kam, nur ein leichter Rauch bezeichnete die Richtung. Zur selben Zeit verschwanden zwei Männer, die vom jenseitigen Ufer aus schweigende Zeugen des ganzen Vorganges gewesen waren. Der Hauptmann verließ die Ringmauer. Ohne sich um den Todten zu kümmern, wandte er sich an einen der zunächststehenden Dragoner und rief: "Laßt die kleine Brücke herab und seht Euch nach dem schreienden Franzosimmer da drüben um, damit wir wenigstens erfahren, was das Ganze zu bedeuten hat."

Der Dragoner gehorchte dem Befehl. Frau Elsebeth und ihre Begleiter hatten inzwischen ihre Gemächer erreicht, ohne von Jemand bemerkt oder angehalten zu werden. Die erste Sorge der unglücklichen Dame war darauf gerichtet, alle Spuren der verurteilten Flucht, so gut es ging, zu verwischen. Reed begab sich auf sein Thurmzimmer, schloß die Thür sorgfältig hinter sich ab und legte sich schlafen, ohne sich im Geringsten durch den Lärm und das Geschrei, das zu ihm hinauf drang, stören zu lassen.

Die Jagd hatte ihren Anfang genommen, der ganze Hof war von Fackelschein erleuchtet, eilige Gestalten huschten hin und her. Das scharfe, röhliche Licht fiel auf die Mauern des Schlosses. Mitten im Hofe stand Egnar, seine Befehle erteilend, um ihn her hatte sich ein Kreis von Dragonern gebildet, deren Karabiner und Fallsche im Fackelschein blitzten. Die Reiter begannen mit dem Drangschuß des Erdgeschosses, dann drangen sie durch das Gemölbe bis zur Ausfallthür vor, aber Jb war nicht zu finden. Sie verriegelten alle Thore und Thüren und setzten ihre Untersuchungen in den übrigen Räumen des Schlosses fort.

Das Dunkel begünstigte den Flüchtling. Er schien spurlos verschwunden zu sein. Die Säle und Hallen des Schlosses erklangen von Befehlen, Drohungen und Flüchen. Die Verfolger waren rüchthillig genug, Frau Elsebeths Zimmer zu verlassen, sobald sie sich überzeugt hatten, daß der Geflüchte sich nicht dort befand; der Haupt-

## Wie eine Frau zur andern spricht:

"Zwei Jahre lang habe ich nun jeden Montag Morgen Santa Claus Soap gebraucht, — habe stets reine und schneeweiße Wäsche ohne hartes Reiben erhalten — und bin jedesmal um 9 Uhr herum fertig gewesen. Diese Seife hat niemals auch die geringsten Farben meiner Sommerkleider angegriffen, muß also frei von allen Säuren sein. Schide nur an deinem nächsten Wochstage zu deinem Grocer und laß ein Stück holen. Du wirst finden, daß es eine vollkommene Seife für alle Wäsche ist." überall zu haben. Nur hergestellt von

The N. K. Fairbank Company, Chicago.

## Lundin's Juniper-Wald Wachholderbeeren-Bier

5 Gallonen oder 125 Gläser für 25 Cents.

Eine Flasche von Lundin's berühmtem Wachholderbeeren-Bier macht 5 Gallonen eines aromatischen und nahrhaften Bieres, welches nicht allein den Durst löscht, sondern auch das Blut reinigt. Warten überall voran!

Lundin & Co., 7 & 9 South Jefferson Str., Chicago, Ill.

Frage Euren Apotheker darnach!

# SHERIDAN, WYOMING,

—die—

## Königin des Nordwestens.

Immer eine sichere Ernte!

Farmen mit gutem Wasserrecht 15 bis 20 Dollars pro Aker.

Regierungsland, für welches das Wasserrecht von 5 bis 10 Dollars pro Aker kostet, in guter Lage. Nähere Auskunft erteilen

### HELD, ROESCHMANN & CO.,

Deutsches Landgeschäft. Sheridan, Wyoming.